

Aus der Mathematik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **3 (1863)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer zusammenhängenden Kette vollständig zu zerstören droht; mit einem Wort, es will nicht gelingen. Es ist diesem Verfahren nach schwer, ja beinahe unmöglich, dem Schüler ein deutliches Bild des Gebirges zu geben. Schwerlich wird jemals ein Schüler diese Eintheilung selbst auffinden, annehmen kann er sie, glauben, daß es wirklich so sei, aber sich kaum ein recht klares, lebendiges Bild davon machen können.

Eine gewisse Anordnung und Eintheilung, eine Art System, muß aber in den zu behandelnden Stoff gebracht werden; nur darf diese Anordnung nicht gezwungen und unnatürlich sein. Beinahe durchgehend hat man sich daher der zweiten Behandlungsweise zugewendet. Nach dieser wird, wie schon oben gesagt, der Gotthard als Mittelpunkt des schweizerischen Alpengebirges angenommen. Es geschieht das auch mit einigem Recht, wenn es sich gleich nicht wissenschaftlich begründen läßt. Beim betrachten eines Reliefs zeigt sich sogleich, wie die größten Einschnitte, die Einsenkungen der Rhone, Aare, Reuß, des Rheins und des Tessins wie Strahlen vom Gotthard und seinen nächsten Umgebungen ausgehen. Auf ähnliche Art müssen sich daher dem Auge auch die zwischen diesen Thalfurchen sich erhebenden Gebirgsmassen darbieten. Diese Auffassungsweise ist daher natürlicher, anschaulicher und dazu auch einfacher und daher wohl geeignet, die andere Art der Behandlung zweckmäßig zu ersetzen. Werden vorerst die verschiedenen Hauptzüge dem Schüler richtig vorgeführt, so wird er diese Anordnung schnell verstehen und auffassen, sie auch bei verständiger Anleitung auf einer guten Karte theilweise sogar selbst auffinden. Diesem Verfahren mag daher wohl in der Schule der Vorrang vor dem zuerst angeführten gegeben werden.

Aus der Mathematik.

1. Aufgabe, über Wärmeleitung.

Eine Wand, deren Fläche $O = 2,5 \square$ Meter, deren Dicke $D = 0,86$ Meter ist und welche, auf die Stunde berechnet, ein inneres Leitungsvermögen $l = 2,7$ hat, trennt 2 Körper A und B, welche bei gleichbleibendem Wärmeabfluß die Temperatur $t = 50^\circ$ und $t' = 20^\circ$

haben und deren äußeres Leitungsvermögen mit der Wand, $k = 4,2$ und $k' = 3,0$ beträgt. Welche Wärmemenge Q fließt in 6 Stunden hindurch?

Korrespondenz.

Von beachtenswerther Seite her erhalten wir folgende Zuschrift:

Geehrter Herr! Erlauben Sie, daß ich Sie auf eine Sache aufmerksam mache, die früher oder später jedenfalls zur Sprache kommen, die, ähnlich den Eisenbahnen in den Verkehrsverhältnissen, zum unabweisbaren Bedürfnis werden wird, und von der ich glaube, daß es unserer Berner-Lehrerschaft nicht zur Unehre gereichen würde, wenn sie die erste Anregung dazu gäbe, sofern das nicht schon vielleicht von anderer Seite geschehen sein sollte, was ich nicht weiß.*)

Es handelt sich nämlich um nichts weniger als um eine völlige Umänderung, resp. Vereinfachung unserer ganzen Schreibmethode. Wir haben immer noch unsere alte, schwerfällige, verschwürkelte Buchstabenschrift, groß und klein, geschrieben und gedruckt. Hierin, kann ich wohl sagen, haben wir noch keinen wesentlichen Fortschritt gemacht; denn wenn schon die alten Schriftzeichen nach und nach in gefälligere Formen gebracht worden sind, so ist die Sache doch im Ganzen gleich geblieben. Wollen wir z. B. nur den Laut a darstellen, so gebrauchen wir beim Schreiben sechs Züge, einen schief aufwärts gehenden, einen halbrunden, ein kleines Ringlein, ein kleines Böglein, einen verticalen und endlich wieder einen schief aufwärts gehenden; und so ist es auch mehr oder weniger mit den übrigen Buchstaben; das ist doch wahrlich des Guten zu viel! Daher ist es auch nicht möglich, seine Gedanken schriftlich so schnell auszudrücken, als es mündlich geschieht; und wenn ein Lehrer beim Diktiren einen Satz ganz langsam drei Mal vorsagt,

*) Ueber denselben Gegenstand, nämlich über die Stenographie, hat seiner Zeit die „Schweizerische Lehrerzeitung“ sich eingehend und gründlich ausgesprochen und als gebiegene Lehrmittel empfohlen: Däniker, J. R. Hülfsbüchlein zu Stolze's Kurzschrift, 60 Rp. — Aufgaben zur Uebersetzung in W. Stolze's deutscher Kurzschrift für die Schule und den Selbstunterricht, 1 Fr.; dazu als Schlüssel: Musterübersetzungen der Aufgaben Fr. 1. — Stenographische Unterrichtstafeln, 20 Rp. Zürich 1861.